

## Schneeflöckchen, Weißröckchen für Opa

Schneeflöckchen, Weißröckchen für Opa

Viele Erwachsene haben eine Unart, Kinder gelegentlich vorzuführen, wie plappernde Papageien.

Die Kinder sollen auf Kommando ihre Fertigkeiten demonstrieren.

Leo, fast drei Jahre alt, hat sich da mal geweigert.

Er hatte auch allen Grund, musste er doch ersteinmal die Identität seiner Uroma herausfinden: Ist es die im Nachthemd oder die mit normaler Kleidung?

Meine Mutter ist 88 und stark gehbehindert, aber kopfhell drauf.

Leo und ich besuchen sie in Soest.

Erst will er nicht. „Morgen zu Oma fahren“.

Aber bewaffnet mit einem riesigen Werkzeugkasten wagt er die Reise mit mir im PKW.

„Ist Oma Gertrud angezogen?“, fragt Leo unterwegs.

Ich grübele eine zeitlang über den Sinn der Frage, bis mir einfällt, dass Leo meine Mutter vor kurzem in einem Wohnheim **Bett** gesehen hat, mit Nachthemd.

„Oma ist immer angezogen, nur neulich im Wohnheim lag sie im Bett. Jetzt ist sie wieder gesund und angezogen“.

„Welche ist Oma Gertrud?“ Ich antworte nicht, weil mir nichts einfällt. Leo fragt auch nicht weiter, Thema für ihn erledigt?

Ich vermute, seine Frage zielte darauf ab, ob die im Nachthemd oder die mit Kleidung die im bekannte Uroma Gertrud ist.

„Wie heißt die Straße hier?“ – Die Oma, die er kennt, wohnt Franz-Nölken-Weg.

„Wir sind gleich da“.

Eine Freundin meiner Mutter erwartet uns in der Haustüre, vier Treppen über uns,

Leo guckt hoch, erstarrt und bleibt länger stehen.

Ich ahne, was in seinem Köpfchen vorgeht:

“Das –soll- Oma- Ger-trud - sein?.

„Ach die Ursula ist zu Besuch, hallo Ursula“.

Mit Gesten, die Leo nicht bemerkt, bedeute ich ihr, den Weg freizumachen. Sonst betritt Leo das Haus nicht.

Meine Mutter begrüßt uns vollständig angezogen im Fernsehsessel.

Leo bemustert ihre Kleidung stumm und offenkundig zufrieden, wendet sich dann seinem Werkzeugkasten zu, den er ausführlich präsentiert, Hammer, Schraubendreher, Zange, Sägen in Stoff und Plastik, Schieblehre, Winkelmesser, etc.

Der noch gewöhnungsbedürftigen Umgebung entzieht er sich diskret durch kräftige Hammerschläge auf die mitgebrachte Werkbank, in die er Plastikstifte als Nägel einschlägt.

Fertig, umdrehen, erneut hämmern. Und noch einmal. Und wieder.

Nachträgliche Ostergeschenke nimmt er zum Anlass, genüsslich ein Schokoladen-Ei zu naschen.

Langsam taut Leo verbal auf, bis es aus ihm immer mehr herausprudelt.

So vergeht mehr als eine Stunde, bis ich sage: „Wir haben ja noch gar nicht gesungen.“

Leo stutzt erneut, guckt die Freundin, Oma, dann mich an. Keine weitere Reaktion von ihm.

„Was singen wird denn mal?“, insistiere ich.

„Wer will fleißige Handwerker ...?“

„Oder ein anderes Lied?“

Leo leise :... „Handwerker“.

Während ich Textbruchstücke vom „Handwerker“ dann zweimal hintereinander retardierend anstimme, kommt von Leo allenfalls mal ein Wortfetzen.

Seine Unlust, zu singen, ist mit Händen zu greifen. Also lassen wir das.

Oma serviert noch Apfelstückchen, die Leo kaum anrührt.

Gegen 13.00 wollen wir wieder zuhause sein, also Abmarsch.

Gerade draußen angekommen, Oma s Haustür geschlossen hinter uns, nehme ich Leo s Hand, damit er die vier Treppenstufen hinuntersteigen kann.

Er guckt mich an und singt spontan und allein:

„Schneeflöckchen, Weißbröckchen, wa han kommst du geschneit“.

Ende

Ich verstehe die Botschaft sofort.

Sie lautet sinngemäß:

„Ich singe wann ich will und für wen ich will, aber nicht auf Kommando und vor fremdem Publikum“.

Unterwegs im Auto nach Hamm singen wir erst „Handwerker“ und „Schneeflöckchen“, sowie „Auf unserer Wiese“ und „Ging gang glulle“\*.

Danach hören wir den 2. Satz von Bruch s Violinkonzert und „Bridge Over Troubled Water“, bis Leo einzuschlafen droht.

Zu einer Oma Gertrud, Franz-Nölken-Weg 18 in Soest fahren wir bald wieder hin, wenn sie kein Nachthemd anhat.

Opa Wolfgang 21.4.2013

© **Wolfgang Karwatzki**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)